

kinderarbeit stoppen



2021
Internationales Jahr
gegen Kinderarbeit

Du kannst Kinderarbeit stoppen!

Partner/innen



www.kinderarbeitstoppen.at



© Georg Bauer/DKA

Lobby für arbeitende Kinder – in Indien und Österreich

Warum müssen auf Assams Teeplantagen Kinder arbeiten – und was kann man tun, damit das aufhört?

Eigentlich ist es klar geregelt: Kinderarbeit ist in Indien per Gesetz streng verboten. Trotz aller Gesetze und Bestimmungen gehen schätzungsweise 25 Millionen Kinder nicht zur Schule und müssen schwer arbeiten. Auch in Gütern unseres täglichen Lebens steckt Kinderarbeit, etwa in einer guten Tasse Tee.

Warum kommt es auf den Teeplantagen Assams immer noch zu Kinderarbeit? Wie funktioniert dieses System von Ausbeutung und Unterdrückung? Noch gibt es viel zu wenig Informationen über die Art und Weise, wie die Anwerbung von Kindern unter Ausnutzung ihrer Armut erfolgt. Eine durch Sternsingerspenden aus Österreich finanzierte Studie bringt jetzt Licht ins Dunkel der Ausbeutung von in Teeplantagen beschäftigten Kinder

Mit diesen Informationen werden von den lokalen Partnerorganisationen zielgerichtete Programme zum Schutz dieser Kinder in die Wege geleitet und konkrete Alternativen und Wege zur Verhinderung von Kinderarbeit aufgezeigt. Die Dreikönigsaktion setzt sich aber auch dafür ein, dass hierzulande gehandelt wird: Neben Bildungsarbeit zu nachhaltigem Konsum fordert das Hilfswerk der Katholischen Jungschar ein Gesetz, das Ausbeutung aus globalen Liefer- und Wertschöpfungsketten verbannt.



Die Dreikönigsaktion, das Hilfswerk der Katholischen Jungschar, ist neben der Koordination der österreichweiten Sternsingeraktion für die Vergabe der gesammelten Spenden zuständig. Die Hilfe unter gutem Stern unterstützt jedes Jahr rund eine Million Menschen in den Armutsregionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

Fairtrade und der Schutz von Kinderrechten

Arbeitende Kinder oder ausgebeutete KinderarbeiterInnen? – Aufklärungsarbeit im Ursprung ist am wichtigsten.

Das Regelwerk von Fairtrade, die Fairtrade-Standards, enthalten strikte Vorgaben, damit ausbeuterische Kinderarbeit identifiziert, beseitigt und verhindert werden kann. Dabei orientiert sich Fairtrade an den Übereinkommen zum Mindestalter und zu ausbeuterischer Kinderarbeit der Internationalen Arbeitsorganisation. Der Schwerpunkt liegt auf Prävention – Kinderarbeit soll verhindert werden, bevor sie entsteht. Hierzu gehört beispielsweise die Einführung eines internen Kontrollsystems um Risiken für Kinder frühzeitig zu erkennen und proaktiv tätig zu werden. Ziel ist es, dass die Maßnahmen von den ProduzentInnen selbst entwickelt und umgesetzt werden. Dabei werden sie von Fairtrade-BeraterInnen vor Ort unterstützt.

Austausch vor Ort im Fokus

Zudem arbeitet Fairtrade mit internationalen und lokalen Kinderschutzorganisationen zusammen. Die Überprüfung der Einhaltung der Standards erfolgt über die unabhängige Zertifizierungsorganisation Flocert, die selbst nach ISO-65 Richtlinien zertifiziert ist. Hierbei ist es entscheidend, dass die AuditorInnen von Flocert vor Ort sowie im Gespräch mit ProduzentInnen und deren Kindern keine Anzeichen für ausbeuterische Kinderarbeit vorfinden. Wird bei einem Audit von Flocert ein Verstoß gegen die Regeln zu ausbeuterischer Kinderarbeit entdeckt, verfolgt Fairtrade den Ansatz, gemeinsam mit den betroffenen Produzentenorganisationen die Ursachen des Problems zu erkennen, zu bekämpfen und eine Lösung zu finden.



FAIRTRADE
ÖSTERREICH

Fairtrade verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinbauernfamilien und Beschäftigten auf Plantagen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern. Dieser umfasst soziale, ökologische und ökonomische Aspekte.

Nähere Infos dazu gibt es auf fairtrade.at.

© Christian Herrmann/Kinderhilfe



Jugend Eine Welt: Mit Bildung aktiv gegen Kinderarbeit

Keiner will Produkte, in denen Kinderarbeit steckt – und dennoch gibt es weltweit Millionen von Kindern, die unter ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen leiden.

Die globale Corona-Pandemie hat diesen traurigen Umstand weiter verstärkt. Die Kinder müssen unter meist gefährlichen, aber auf jeden Fall schädlichen Bedingungen zum spärlichen oder nicht vorhandenen Familieneinkommen beitragen. Oder sie sind ganz auf sich alleine gestellt. So gibt es alleine in der Hauptstadt Sierra Leones rund 4.000 Kinder und Jugendliche, die auf der Straße schlafen und arbeiten. Um nicht zu verhungern, nehmen sie jeden Job an, der sich gerade bietet. Ein Zustand, mit dem sich Jugend Eine Welt nicht abfinden will. Deshalb unterstützt die Hilfsorganisation das engagierte Team von Don Bosco Fambul, das den Kindern mit viel Liebe und Geduld ihre Würde zurückgibt und ihnen durch Bildung und Ausbildung eine Zukunftsperspektive ermöglicht. Auch im südindischen Deodurga unterstützt Jugend Eine Welt ein Schutzhaus, das Unterkunft, medizinische Versorgung, liebevolle Betreuung und qualitätsvolle Bildung für Kinderarbeiterinnen bietet.

Um das Problem Kinderarbeit bzw. seine wichtigsten Ursachen in den Griff zu bekommen, braucht es Hilfe vor Ort.

Aber auch wir können hierzulande viel tun. Aufklärungsarbeit wie die Schulworkshops des Jugend Eine Welt Bildungsteams schafft bereits bei jungen Menschen Bewusstsein für dieses brennende Problem. Auch gemeinsamer zivilgesellschaftlicher und politischer Einsatz wie die von Jugend Eine Welt unterstützten Initiativen Fairtrade Österreich und Clean Clothes oder die Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ machen in der breiten Öffentlichkeit darauf aufmerksam.

Denn wir wollen keine Produkte, in denen Kinderarbeit steckt!



© Jugend Eine Welt



JUGEND EINE WELT

Zahlreiche von Jugend Eine Welt geförderte Don Bosco-Projekte geben arbeitenden Kindern und Jugendlichen die Chance, aus dem Teufelskreis Kinderarbeit auszusteigen – insbesondere durch Zugang zu Bildung und Ausbildung, aber auch durch die fürsorgliche Begleitung der Jugendlichen bei ihren ersten Schritten in ein Berufsleben ohne Ausbeutung.

www.jugendeinewelt.at/kinderarbeit



© Christian Hermann/Kindernothilfe

Kinderarbeit in Zeiten von COVID-19

Weltweit steigt die Armut – Kinder sind besonders gefährdet

Eine aktuelle Studie der Kindernothilfe zeigt die weltweit folgenschweren Auswirkungen der Corona-Pandemie für arbeitende Kinder und Jugendliche: Die Mehrzahl der befragten Mädchen und Buben befürchtet durch das sinkende Familieneinkommen nicht nur nie mehr zur Schule gehen zu können, sondern auch stärker als bisher ausgebeutet zu werden. Nach offiziellen Angaben sind etwa 1,6 Milliarden schulpflichtige Kinder in mehr als 190 Ländern von den Schulschließungen durch die Corona-Pandemie betroffen. Nach den Lockdowns werden schätzungsweise etwa 24 Millionen Buben und vor allem Mädchen nicht wieder in die Schule zurückkehren können. Darüber hinaus hat die Befragung weitere Erkenntnisse hervorgebracht: Kinder aus den ärmsten Teilen der Bevölkerung, die als Kleinhändler, Müllsammlerinnen oder Straßensänger arbeiten, sind besonders betroffen. Viele haben ihre Arbeit verloren, und ihre Einkünfte, die vor der Krise für lebensnotwendige Ausgaben für die Familie bestimmt waren, fallen nun weg. Viele müssen jetzt noch schwerere Arbeit leisten und sind stärker von ausbeuterischer Kinderarbeit bedroht.

Dialogue works!

Dass ausbeuterische Kinderarbeit in Minen, Steinbrüchen oder Ziegeleien so schnell wie möglich der Vergangenheit angehören soll – darüber sind sich alle einig. Wie dies erreicht werden kann, darüber gibt vor allem unter Erwachsenen unterschiedliche Konzepte, während Betroffene auf internationalen Konferenzen eher seltene Gäste sind. Das will die Kindernothilfe mit ihren Partnern ändern, indem sie arbeitende Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, selbstbewusst ihre Interessen zu vertreten – gerade auf der politischen Bühne!

www.kindernothilfe.at/SchutzvorausbeuterischerKinderarbeit.html

www.kindernothilfe.at/multimedia/coronastudie-p-66811.pdf

www.time-to-talk.info



www.kinderarbeitstoppen.at



© MPSS CDP

Der Worte sind genug gewechselt, lasst uns Taten sehn!

Alle 193 Staaten dieser Erde wollen bis 2025 jeder Form von Kinderarbeit ein Ende setzen. Höchste Zeit den Beschlüssen der UNO auch Taten folgen zu lassen!

Neben der 1989 verabschiedeten Kinderrechtskonvention, dessen Grundprinzip besagt, dass jedes Kind ein Recht auf bestmögliche Entwicklungschancen hat, ist es vor allem die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), welche das Alter definiert, bis zu dem Erwerbsarbeit verboten sein sollte. Die 1973 beschlossene Konvention 138 legt fest, dass Kinder, die bis zum Alter von 15 Jahren zu (Lohn-)Arbeit gezwungen werden und dadurch vom Schulbesuch abgehalten werden, vor dieser Ausbeutung durch entsprechende Gesetze geschützt werden müssen. Alle 187 ILO-Mitgliedsstaaten stellen sich zudem hinter die Konvention 182 „zur Abschaffung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ (Sklaverei, Prostitution, Kindersoldaten, Arbeit in Steinbrüchen, ...).

Die von allen Staaten der Vereinten Nationen 2015 beschlossenen Ziele für *nachhaltige Entwicklung* (Sustainable Development Goals) gehen noch einen Schritt weiter und fordern „sofortige und wirksame Maßnahmen“ das Verbot und die Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit sicherzustellen und „bis 2025 jeder Form von Kinderarbeit ein Ende [zu] setzen.“ Wie weit wir von diesem Ziel entfernt sind, zeigen die Zahlen: Weltweit müssen 152 Millionen Mädchen und Burschen – fast jedes zehnte Kind – unter Bedingungen arbeiten, die sie ihrer elementaren Rechte und Chancen berauben.

Den Worten müssen Taten folgen!

Dies macht deutlich, dass die zahlreichen Beschlüsse der hohen Politik kaum das Papier wert sind, auf dem sie geschrieben stehen. Es braucht konkrete Maßnahmen, Gesetze und – ja auch – Sanktionsmöglichkeiten für Konzerne, die entlang ihrer Lieferketten an der Ausbeutung von Kindern profitieren! Das sind wir ihnen schuldig!



weltumspannend arbeiten, der entwicklungspolitische Verein im ÖGB, will das globale Bewusstsein innerhalb der Gewerkschaftsbewegung stärken. Denn Solidarität zwischen ArbeitnehmerInnen in aller Welt ist der Schlüssel zu einer gerechten Globalisierung.

www.weltumspannend-arbeiten.at



www.kinderarbeitstoppen.at

kinderarbeit stoppen

Verantwortung wahrnehmen – Kinderarbeit stoppen!

Die COVID-Pandemie macht Erfolge im Kampf gegen Kinderarbeit zunichte. Laut einer ILO/UNICEF-Studie steigt die Zahl arbeitender Kinder erstmals seit 20 Jahren wieder an.

Ausbeuterische Kinderarbeit ist verboten – durch internationale Konventionen und nationale Gesetze vieler Länder. Dennoch gibt es sie! Viele große Konzerne haben sich freiwillig verpflichtet, etwas gegen Kinderarbeit zu unternehmen, allerdings folgen nach solchen Ankündigungen zu wenige konkrete Maßnahmen.

Es ist daher Zeit für einen neuen, wirksamen Ansatz: Staaten wie Österreich und die Europäische Union tragen über ihre Importe von Produkten, in denen Kinderarbeit steckt, eine Mitverantwortung. Durch das Erlassen von Gesetzen können sie Unternehmen darauf verpflichten, „menschenrechtliche Sorgfaltsprüfungen“ vorzunehmen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung dafür, dass die Menschenrechte – und dazu gehört das Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit – in globalen Lieferketten eingehalten werden.

Kinderarbeit verletzt die Rechte der Kinder auf eine Kindheit ohne Gewalt und Ausbeutung, zerstört Zukunftschancen, verfestigt Armut und verhindert eine nachhaltige Entwicklung. Regierungen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft müssen an einem Strang ziehen: Lassen wir Kinderarbeit Geschichte werden!

2021
Internationales Jahr
gegen Kinderarbeit
www.kinderarbeitstoppen.at

Impressum:

„Kinderarbeit stoppen“ - c/o Dreikönigsaktion · Hilfswerk der Katholischen Jungschar, Wilhelminenstraße 91/II f · A-1160 Wien · T: +43 1 4810991 · office@dka.at · www.dka.at · ZVR: 405326502
Partner/innen: 0

Dreikönigsaktion · Fairtrade Österreich · Jugend Eine Welt · Kindemiothilfe Österreich · weltumspannend arbeiten
Grafik: Martin Renner, renner graphic design · Druck: Gugler GmbH